

Wochenblatt

für

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Nr. 46.

Freitag, den 13. Juni

1873.

Von dem unterzeichneten Königlichen Gerichtsamte soll

den 20. Juni 1873

das dem Grundstücksbesitzer Ernst Julius Voigt in Rottwerndorf zugehörige, sogenannte Tännichtmühlen- und Wiesengrundstück Nr. 47 des Brandkatasters bez. 113, 114 B des Flurbuchs, Nr. 41 bez. 50 des Grund- und Hypothekenbuchs für Weistropf, von welchem ersteren die Gebäude am 17. April 1872 mit alleiniger Ausnahme des Holzschuppens abgebrannt sind, und welche Grundstücke ohne Berücksichtigung der Oblasten und zwar Fol. 41 auf

97 Thlr. 26 Ngr. — Pf., Folium 50 aber auf

150

gewürdet worden bez. nebst den Gebäudereften, sowie dem Ansprüche auf Empfang der für die abgebrannten Gebäude aus der Landes-Immobilien-Brandcasse ausgesetzte Brandschädenvergütung von 880 Thlr. — — nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, den 27. März 1873.

Leonhardi, G.-Amtm.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, 12. Juni 1873.

Wie wir hören, werden wir auch diesen Sommer die in früheren Jahren üblichen Abonnement-Concerts im Garten der „Restauration“ zu hören bekommen und zwar dies Jahr durch unsern neuen Herrn Musikdirector Kießig; derselbe wird gewiß alles Mögliche aufbieten, uns genussreiche Stunden zu verschaffen; mögen diese Concerte nur recht bald beginnen, damit nicht erst die längsten und hoffentlich schönsten Tage verfließen. Der in kurzer Zeit circulirenden Abonnementliste aber wünschen wir den besten Erfolg, damit Herr Director Kießig dadurch in den Stand gesetzt werde, auch zu diesen Concerten recht gediegene Kräfte engagiren zu können.

Niederwartha scheint ein wahres Canaan zu werden, denn nicht bloß Menschen werden dort sich wegen des Bräudenbaues einfänden, sondern auch die stummen Bewohner des betr. Districts der Elbstrom-Nymphe folgen dem Magnet „Niederwartha.“ — Hören Sie, geschätzte Leser, was dem Fährmeister Herrn Thiele in Niederwartha am Sonnabend Morgens passiert ist! Ein unbekanntes Seeungeheuer, wie vielleicht schon Anno Taback der in der Nähe hiesiger Windmühle in dem Strome verschwommene Seehund, zerschmetterte fast beim Ueberfahren sein Steueruder. Wohl oder übel harpuniert der kühne Schiffer die unbekannte Seeschlange. Er hat Glück, bereits nach wenigen Augenblicken vermochte er wie der gewiefteste Wallfischfänger einen feinen Spiegelsarpfen, mindestens im Gewicht von $\frac{1}{4}$ Zentner, an das Land zu schleppen. Im Vollgenuss der bevorstehenden Schlächtermahlzeit dieses seltenen Wasserbewohners hat das auf den sommerglänzenden Höhen thronende Weistropfer herrschaftliche Rittergut es sich nicht nehmen lassen, den hochbetagten Fischgreis zu erwerben und am letzten Sonntage zu verpeisen. (R. Z.)

Zur übernächsten 85. K. S. Landeslotterie soll die Zahl der Loose auf 100,000 vermehrt, die hinzukommenden jedoch nur als Vollloose ausgegeben werden.

Dresden. Se. kgl. Hoh. Prinz Georg hat auf der Langestraße ein stattliches Haus erworben und, dem Vorgange seines Bruders folgend, das Gebäude zu Dienstwohnungen für seine Beamten bestimmt. Dieselben sollen hierdurch für alle Zukunft vor der Wohnungsnoth und Miethsteigerung bewahrt werden.

Am 5. Juni Vormittags ist der in Leipzig studirende Theophanus Sophimus aus Brussa in Kleinasien beim Baden in der Mulde ertrunken. Der Student war kurze Zeit vorher mit noch 5 Commilitonen auf der Bahn in Leisnig gekommen, um die Stadt und ihre Umgebung zu besuchen. Ehe sie dies thaten, beschlossen sie, ein Bad in der Mulde zu nehmen. Der Verunglückte schwam als guter Schwimmer über die abgesteckte Gränze des Männerbades hinaus und war so ziemlich am andern Ufer angelangt, als er plötzlich, wahrscheinlich von einem Schlage in dem noch ziemlich kalten Wasser getroffen, in den Wellen versank.

Am 6. d. M. schlug der Blitz in das Thiele'sche Gut in Thierendorf, zündete und waren in kurzer Zeit sämtliche Gebäude des Hofes ein Raub der Flammen.

Das „L. Tgbl.“ erzählt: Wie sehr der Aberglaube selbst noch in den gebildeteren Ständen unserer sonst doch durch Aufklärung hervorleuchtenden Stadt Leipzig wuchert, dafür ist kürzlich ein überzeugender Beweis geliefert worden. Eine mit Böllingen, Apfelsinen und ähnlichen Leckerereien haufirende Frau, welche zugleich auch das Geschäft der Kartenschlägerei betreibt, hatte der Tochter eines angesehenlichen Handwerksmeisters, die seit einiger Zeit mit einem jungen Professionisten verlobt war, aus der Karte wahrgefagt, daß aus ihrer bevorstehenden Ehe nichts werden, wohl aber ein reicher Baron oder Rittergutsbesitzer sie als Gattin heimführen würde. Hierauf ist unter Mitwirkung der gleich abergläubischen Mutter der bisherige Bräutigam beseitigt worden und das eitle Töchterlein — wartet auf ihren Baron. Vielleicht wird die Veröffentlichung dieser wahren Thatsache dazu beitragen, dem sich immer lecker aufspielenden Schwindel der Wahrsagerei energisch entgegenzutreten.

Schneeberg, 7. Juni. Gestern Nachmittag 4 Uhr zog ein Gewitter über unsere Gegend, wie es glücklicherweise nur selten wohl auftritt. Mit Schnelligkeit folgte bald Schlag auf Schlag, Blitz auf Blitz fuhr hernieder und richtete große Verheerung an. — In dem bei Löbnitz gelegenen Dorfe Obernroth schlug der Blitz in ein Bauergut und legte dasselbe in Asche. In den Dörfern Hundshübel und Bodau schlug der Blitz in Wohnhäuser, die ebenfalls niederbrannten. In Obercrünig schlug der Blitz in ein Stallgebäude und tödtete 3 Kühe, welche einen Werth von 300 Thlrn. repräsentirten. Noch mehrere Schadenfeuer wurden bemerkt, über welche Näheres noch nicht bekannt geworden. Sehr heimgesucht wurden auch die Bäume der Landstraßen und Wälder, von welchen ein großer Theil durch den Blitz zerplittert wurden. Eben passirte der Fuhrmann Bauer aus Weisbach die Zwickauer Straße, als plötzlich der Blitz in eine nahe Pappel schlug und den mit seiner Mutter, 2 Brüdern und 1 Knecht auf seinem Wagen sitzenden Fuhrmann Bauer stark betäubte, so daß selbige erst später, nachdem sie in ein nahe Haus geschafft worden, zum Bewußtsein gelangten. Dem Gewitter folgte ein wolkenbruchähnlicher Platzregen.

Plauen, 6. Juni. Die Luft unseres jetzt eben abgehaltenen Bogelschießens sollte nicht ohne ein schauriges Nachstück bleiben. Nicht weit von dem Schießanger, in der Nähe einer am Fahrwege nach der Windmühle gelegenen Scheune wurde heute früh ein hiesiges Dienstmädchen, Christiane Wilhelmine Grünert aus Taltitz, aufgefunden, das aus 9 zum Theil sehr schweren Wunden blutete. Ihr Geliebter, der Schuhmachergeselle Theodor Mühl aus Baireuth, der sie ihr wahrscheinlich in der Kaserei der Eifersucht beigebracht, lag tod da; er hatte sich erschossen. Das Mädchen, dessen Zustand in hohem Grade bedenklich sein soll, liegt jetzt im Krankenhaus.

Berlin, 9. Juni. Nach einer gestern getroffenen Verabredung werden die Arbeiten des Reichstages auf das Budget, das Münzgesetz, das Papiergeldgesetz und die Einführung der Reichsverfassung in Elsaß-Lothringen beschränkt. Der Sessions-schluss wird in der letzten Woche des Juni erwartet, die Herbstsession ist aufgegeben. Zu Folge des Gesetzentwurfs wegen Einführung der Reichsverfassung am 1. Januar 1874 wählt Elsaß-Lothringen 15 Abgeordnete in den

Reichstag. In Abwesenheit des Reichstages kann der Kaiser mit Zustimmung des Bundesrathes Verordnungen mit Gesetzeskraft bezüglich der Materien der Landesgesetzgebung vorbehaltlich nachträglicher Zustimmung des Reichstages erlassen.

Der „Correspondenz Stern“ zufolge, ist nach getroffener Vereinbarung der Schluß des Reichstages den 25. Juni beabsichtigt.

Der Reichskanzler hat dem Bundesrath einen Entwurf vorgelegt, welcher bestimmt ist, dem Reichstage vorgelegt und Pressegesetz im deutschen Reiche zu werden. Dieser Entwurf hat das seltene Schicksal, daß er alle Parteien im Reiche geeinigt hat — in seiner Verwerfung. Namentlich ist alles von der Rechten bis zur Linken einig über den § 20 dieses Gesetzes. Dieser lautet: „Wer in einer Druckschrift (Zeitung) die Familie, das Eigenthum, die allgemeine Wehrpflicht oder sonstige Grundlagen der staatlichen Ordnung in einer die Sittlichkeit, den Rechtsinn oder die Vaterlandsliebe untergrabenden Weise angreift, oder Handlungen, welche das Gesetz als strafbar bezeichnet, als nachahmenswerth, verdienstlich oder pflichtmäßig darstellt, oder Verhältnisse der bürgerlichen Gesellschaft in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise erörtert, wird mit Gefängniß oder Festungshaft bis zu zwei Jahren bestraft.“ Die alleinige Verantwortlichkeit der Redacteurs („als der Thäter“) wird in den betr. Paragraphen ins Ungeheuerliche verschärft, die einfachsten „Zwiderhandlungen“, selbst einmalige äußerliche Versehen z. B. die unterlassene rechtzeitige Hinterlegung eines Pflichtexemplars bei der betr. Behörde oder Weglassung des Redacteurs zc. unter der Zeitung, werden mit Geldstrafe von 50 bis 300 Thlr. oder mit Gefängniß von 1—6 Monat bestraft. Die Verurtheilung dieses Entwurfes ist einstimmig. Unsere kleine Blumenlese wird nur die Urtheile solcher Zeitungen enthalten, welche der Reichsregierung befreundet sind und ihre Maßregeln in der Regel unterstützen. Berliner National-Zeitung:

„Der § 20 vereinigt den berüchtigten Haß- und Berachtungsparagraphen und den Kanzelstrafparagraphen und was sonst von dieser Art es giebt, in einem Extracte von Vollständigkeit ohne Gleichen. Mit diesem Paragraphen in der Hand ließe sich zu Zeiten jede Bemerkung über Tagesfragen mit Gefängniß belegen und am meisten dann, wenn sie gerade aus dem Gefühl „für Sittlichkeit, Rechtsinn und Vaterlandsliebe“ hervorgegangen wäre.“ — Die Spener'sche Zeitung (Frühstücks-Zeitung des Kaisers) „versteht es kaum“, wie ein Jurist diesen Paragraphen formuliren konnte. — Nicht minder hart wird der § 22 verurtheilt, nach welchem der Redacteur ohne Unterschied, ob ihm bei Prüfung der Artikel die Strafbarkeit des Inhalts nicht entgehen konnte, mit der vollen Strafe des „Thäters“ belegt werden soll. Die Spener'sche Zeitung nennt das „eine ungeheuerliche Verschärfung, die Niemand vertheidigen kann, der die Grenzen der Arbeitskraft und Aufmerksamkeit auch des wachsamsten Redacteurs irgendwie abzuschätzen weiß.“ Die Nat.-Ztg. urtheilt: „Eine solche Bestimmung kann nur Jemand formulirt haben, der von der Zeitungsredaction keine Ahnung hat.“ Ferner: „Der Entwurf ist ein Meisterstück, erfunden, um eine Presse, die in den jedesmaligen Tagesfragen Widerstand leistet, stumm und todt zu machen.“ — Die Deutsche Allgem. Zeitung in Leipzig (Brochhaus): „Es ist uns unbegreiflich, wie man der deutschen Nation und ihren Vertretern einen solchen Entwurf zu bieten wagen darf.“ — Goth. Tagebl.: „In dem ganzen Umkreis der das menschliche Gebiet umfassenden Paragraphen des Entwurfs erblickt der unglückliche Redacteur überall verrätherische Fußangeln und kann kaum dem Schicksal entgehen, daß, wenn er die Fallen von 20 Paragraphen vermieden hat, er in die Grube stürzt, die ihm im 21. Paragraphen gegraben ist.“ — Die Berliner Post'sche Zeitung: „Wer hätte vor 2 Jahren bei dem Friedensschluß es für möglich gehalten, daß die arme deutsche Presse für ihre Begeisterung und Hülfe solchen Lohn davon tragen werde.“

(12)

Um jeden Preis.

Novelle von Hermann Halndorf.
(Fortsetzung.)

„Ich mußte mir Gewalt anthun, um den Jubel zu unterdrücken, den ich über diese Mittheilung empfand. Ich hätte den Alten umarmen mögen, denn durch meinen Kopf schossen sogleich die tollsten Pläne. Nun konnte ich meinen dämonischen Gelüsten um so sicherer nachhängen. Hatte mich mein böser Stern nicht wieder geleitet und mir ein Haus in die Hände gespielt, das für meine nächtlichen Wanderungen wie geschaffen war?! Schon in der folgenden Nacht fand ich keine Ruhe mehr; ich mußte die Trefflichkeit meines Schlupfwinkels erproben. Ich hatte eben einen reichen Schmuck fertig geliefert, den ich einige Stunden vorher dem bestellenden Edelmann eingehändigt. Er wollte damit einer Ballettänzerin ein Geschenk machen. — Und nun flüsterte mir eine teuflische Stimme beständig zu: „Diese Juwelen sind Dein, wenn Du nur willst und nichts kann Dir mehr entgehen, seitdem der heilige Petrus selbst Dir die Schlüssel zum Paradiese öffnet. Dir klingt es wie Gotteslästerung, ich weiß es,“ wandte sich Argentino zu seinem Schwiegerjohn, „ich bebte selbst davor zurück, aber vergebens suchte ich die innere Stimme zum Schweigen zu bringen; sie schrie mir immer lauter zu und im Fieberschauer wälzte ich mich auf meinem Lager. Ich sah den Edelmann durch die Straßen schleichen, meine Juwelen in der Hand, die eine Dirne vom Ballet erhalten sollte. — Nein, nein, mir gehörten sie, mir allein, ich verstand den Glanz dieser Juwelen zu würdigen, ich labte mich an ihrem Feuer, während dieses Mädchen das kostbare Halsband nur als Spielzeug ansah, mit dem sie einen Tag tändelte. Eine

grenzenlose Wuth erfaßte mich. Meine Arbeit sollte nicht in die Hände einer Unwürdigen kommen — ich sprang von meinem Lager auf; es war beinahe Mitternacht und eilte hinunter in den Garten. Der Mechanismus ging vortreflich — ich befand mich in der Straße, ohne daß Jemand mein Hindurchschlüpfen zwischen dem heiligen Petrus und der Mauer bemerken konnte, denn es herrschte in der Nische stets die undurchdringlichste Dunkelheit. Wie von finstern Mächten getrieben, eilte ich zu der Stelle, wo ich den Edelmann mit seinem Schmuck erwarten konnte, denn ich hatte mich so von ganz ungefähr bei der Dienerschaft darnach erkundigt, wann ihr Herr seine Wanderung antreten wolle. Ich durfte nicht lange warten, da kam er bereits — ein Liedchen vor sich hinräudernd; und jetzt sah auch schon mein Dolch in seinem Herzen und das Halsband war wieder mein! —“

Argentino war wieder aufgesprungen und hatte zuletzt so leidenschaftlich erzählt, daß dem jungen Merton die Vorgänge jener gräßlichen Nacht noch einmal lebendig wurden. Er sah wieder mit einem Tigersprünge den Alten auf sein Opfer losstürzen und dann so rasch wie er gekommen, einem Phantom gleich, verschwinden. Grauen und Abscheu erfaßte ihn von Neuem und er starrte auf seinen Meister mit dem ganzen Ausdruck des furchtbarsten Entsetzens.

Der Alte achtete nicht weiter darauf; durch seine Erzählung war sein eigenes Innere zu mächtig aufgewühlt worden, als daß ihn die Außenwelt noch berühren sollte. Mehr für sich, als zu August gewandt, setzte er nach einer Pause hinzu: „Nachdem ich meine That vollbracht, genoß ich eine Zufriedenheit und Ruhe der Seele, wie ich sie vorher nicht gekannt. Der finstere Geist, der mich beständig aufstachelte, war verschwunden und die Stimme, die mir so lange Entsetzliches zugerant, war verstummt. Warum konnte es nicht so bleiben? warum gönnten mir die Dämonen niemals wahren Frieden?! — Und Du glaubst, daß der Mensch einen freien Willen habe. Ja, ja,“ lachte Argentino wild und höhnisch auf. „Er ist ein bloßer Spielball in der Hand mächtiger Leidenschaften, die eine geheimnißvolle Macht in seine Brust gepflanzt und die unausrottbar sind. Meine Ruhe und Zufriedenheit dauerte nur so lange, als nicht ein neuer Auftrag kam zur Anfertigung eines überaus kostbaren Schmuckes. Dann war ich rettungslos wieder den finstern Mächten verfallen und ich ahnte schon, was mir bevorstand, daß ich doch nicht eher rasten würde, als bis das Kleinod wieder in meinem Besitz. — Der böse Stern über mir begann von Neuem zu blitzen und trieb mich vorwärts, ich mußte ihm nachgeben oder sterben — die inneren Stimmen flüsterten und gönnten mir nicht eher Ruhe, als bis ich die Juwelen wieder hatte, die einmal vor meinen Augen gesunkelt.“

Argentino ließ den Kopf auf die Brust sinken und sprach lange kein Wort weiter. Er war wie innerlich gebrochen. So gab es also wirklich Mächte, die stärker waren als der menschliche Wille und die das arme Opfer, selbst widerstrebend, an jeden beliebigen Abgrund drängten! . . . August Merton mußte daran glauben, denn der Mann da, der jetzt wie geistesabwesend vor ihm saß, war ein Beweis dafür. Wenn irgend Jemand, so war Argentino gewiß ein Charakter voll Energie und Lebenskraft, dem man zugetraut hätte, daß er dem härtesten Kampfe gewachsen war. Und dieser räthselhaften, unerklärlichen Leidenschaft gegenüber, war er machtlos wie ein Kind. Es mußte wirklich ein finstere Dämon sein, der mit dem Unglücklichen sein Spiel trieb und er mochte wohl Recht haben mit seinen dunklen Reden von dem bösen Stern, der über ihm funkelt und daß Niemand sich rühmen könne, freien Willen zu besitzen.

Der Alte starrte noch immer zu Boden und bemerkte deshalb nicht das tiefe Mitleid, das sich in dem Antlitz seines Schwiegerjohnes abspiegelte und ohne den Blick zu erheben, schloß er seine lange Erzählung: „Denke nicht, weil ich unwiderstehlich von Verbrechen zu Verbrechen getrieben worden, daß in mir alles menschliche Gefühl erstickt ist. Wie oft und schwer habe ich mit den Dämonen meines Innern gerungen, aber sie sind mächtiger als ich und wenn sie mich dennoch überwunden und zur finstern That gedrängt hatten, dann durchwühlte Neue und Verzweiflung meine Brust. Ich verwünschte mein unselbiges Geschick und konnte doch den eisernen Banden nicht entrinnen. Du weißt, wie schwer ich mich von einer Arbeit getrennt habe, wie ich die Ablieferung von Woche zu Woche, von Tag zu Tag hinzuzögern suchte, denn ich wußte ja, daß die Besteller rettungslos verloren waren, wenn ich den Schmuck in ihre Hände legte. — Deshalb habe ich auch Leuten, deren Leben mir theuer war, nie eine Arbeit geliefert. Nun weißt Du Alles, verurtheile mich, wenn Du kannst.“

Langsam erhob er seine Augen und ließ sie auf August ruhen, der, von seinen Empfindungen überwältigt, aufsprang und ihm die Hand entgegenstreckte.

„Es sieht in Eurer Seele ganz anders aus, als in der meinen,“ sagte er tiefbewegt, seiner Thränen nicht länger Herr; „völlig begreifen kann ich Euch nicht und wenn ich ehrlich sein soll, vermag ich auch jetzt noch nicht, mich eines furchtbaren Schauders zu erwehren, wenn ich an den finstern Abgrund denke, dem Ihr zugetaumelt; aber ich fühle doch auch das tiefste Mitleid mit Euch und deshalb gelobe ich Euch, daß ich auch ferner schweigen werde, selbst wenn mein Gewissen mir auch noch so harte Dualen bereiten sollte.“

Argentino nickte zustimmend mit dem Kopfe, als habe er nichts anderes erwartet; er drückte leise die ihm dargebotene Hand und August war es, als habe er nun auf ewig sich in seine Gewalt gegeben; hastig wollte er seine Rechte zurückziehen, doch der Alte hielt sie jetzt trampfhaft fest. „Folge mir,“ murmelte er geheimnißvoll und führte seinen Schwiegerjohn fast mit Gewalt durch einige Nebenzimmer, bis sie in einem dunklen Gewölbe angekommen waren. Der Meister jün-

dete Licht an, schlug dann mit einem Hammer an die Mauer, ein geheimer Wandschrank öffnete sich und legte seine Schätze bloß.

Trotz der dürftigen Beleuchtung wurde der junge Goldschmied fast geblendet von dem Anblick, der sich jetzt ihm bot. In dem geheimen Wandschrank lagen Juwelen und Geschmeide, so kostbar und glänzend, daß kein König sich hätte einer solchen Sammlung schämen dürfen. Da blitzten Diamanten, so groß und prächtig und von einem Feuer, das sie beinahe unschätzbar machte. Dort waren Perlen von einer seltenen Reinheit und wunderbaren Färbung. Ein unheimliches Feuer schien von all' diesen Juwelen auszusprühen; dem jungen Mer-ton war es, als ob an jedem dieser kostbaren Geschmeide Blutflecken liebten und all' diese herrlichen Edelsteine einen wilden Tanz vor ihm aufführten. . . . Es stürzte ihm vor den Augen, ein Taumel erfaßte ihn, er vermochte sich kaum aufrecht zu erhalten. —

Argentino dagegen schien seine Anwesenheit ganz vergessen zu haben, er beugte sich über den Kasten, und seine Blicke hing an verzehrender Glut an den aufgehäuften Schätzen. Alle anderen Sinne waren erstorben, nur die dunklen Augen lebten und bohrten sich wie zwei blizende Dolche in die Juwelen ein, die vor ihm lagen. Alle Reue, alle Höllequal, die er sonst empfand, lag weit hinter ihm — dort, dieser Diamant mit seinem wunderbaren Feuer grüßte ihn wie einen theuren Freund und jauchzte ihm zu: Ragst Du mich noch so theuer erkauft haben, Dir gehöre ich mit Freuden, Dir allein, denn Du nur verstehst und würdigst mich", und seine kostbare Perle

zeigte ihm ihre mildesten, schönsten Farben, denn sie wußte, daß sie endlich in den Besitz eines Kenners gekommen war.

Mit seinen brennenden Augen umfaßte er all' die Herrlichkeiten, die der weite Schrank bot und wie im seligen Taumel beugte er sich tief darüber hinweg und murmelte zu seinen Schätzen unverständliche Worte. . . . Plötzlich schien er aus seinem Rausch zu erwachen; er stieß einen tiefen Seufzer aus und auch sein Begleiter kam wieder zur Besinnung. Noch einen letzten, thränenenerfüllten Blick warf er auf seine unschätzbare Beute, dann schlug er hastig den Deckel zu und wandte sich mit den Worten an seinen Schwiegersohn: „An Deinem Hochzeitstage mußt Du mir schwören, mit den heiligsten, furchtbarsten Eiden schwören, daß Du nach meinem Tode all' diese Juwelen und Goldsachen vernichten willst. Sie müssen in Staub verwandelt werden, durch einen chemischen Prozeß, den ich Dir mittheilen will. Kein Sterblicher und am wenigstens Madelon soll in den Besitz dieser Dinge kommen, auf denen ein Fluch ruht und die einen dämonischen Zauber ausüben auf alle Diejenigen, die erst ein-mal ihr Herz an sie verschenkt haben.“

Argentino schwieg und ohne ein Wort weiter hinzuzufügen, führte er seinen Schwiegersohn in die Werkstatt zurück. (Fortf. folgt.)

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 1. Trinitatis-Sonntag predigen Vormittags: Herr P. Schmidt, Nachmittags: Herr Diaconus Canik.

Stadtkämmerei zu Wilsdruff.

Den 16., 18 und 19. ds. M. soll der zweite Termin Communanlage und der Landrente, von 8—12 Uhr Vormittags und 2—4 Uhr Nachmittags an jedem dieser Tage vereinnahmt werden.

Zugleich werden die Servisgelder von den Militaireinquartirungen und die Vergütungsgelder für geleistete Spann-fuhren, gegen hier zu vollziehende Quittungen ausgezahlt.

Die Einquartirungsbillets, welche im Besitz der Quartiergeber sich noch befinden, sind gegen Bezahlung des entsprechenden Vergütungsgeldes hier abzugeben.

Verpachtung.

Die Grasnutzung auf der Vogelwiese und der an der Straße nach Tharandt rechts und links in der Strede vor und hinter der Brücke gelegenen communlichen Plätze, sowie der Stadtgräben soll Sonnabend d. 14. ds. M. Nachmittags 5 Uhr im Rathsessionszimmer unter den daselbst bekannt werdenden Bedingungen an den Meistbietenden verpachtet werden.

Rath zu Wilsdruff, den 12. Juni 1873.

In Stellvertretung:
Funke.

Holz-Auction.

Gasthofs zu Spechtshausen

Spechtshäuser Staatsforstrevier

sollen die auf

aufbereiteten Nutz- und Brennholzer, und zwar:

den 20. Juni 1873, von früh 9 Uhr an,

- 32 Stück birkenne Stämme, von 10—22 Centimeter Mittenstärke,
- 1 erlener Stamm, von 27 Centimeter Mittenstärke,
- 2079 Stück weiche Stämme, von 12—66 Centimeter oberer Stärke,
- 108 " buchene Klöber, von 13—46 Centimeter oberer Stärke und 3—5 Meter Länge,
- 11 " eichene dergl., von 19—40 Centimeter oberer Stärke und 3—7 Meter Länge,
- 3 " birkenne Klöber, von 17—23 Centimeter oberer Stärke und 3—6 Meter Länge,
- 150 " weiche dergl., von 12—50 Centimeter oberer Stärke und 3,5—4,5 Meter Länge,
- 72 " " Röhren, von 12—20 Centimeter oberer Stärke und 3,5 Meter Länge,
- 365 " " Stangen, von 9—15 Centimeter unterer Stärke,
- 4 Raummeter fichtene Nugscheite (1 Meter lang)

und

den 21. Juni 1873, von früh 9 Uhr an,

- | | |
|-----------------------------------|-------------------------------------|
| 107 Raummeter buchene Brennweite, | 305 Raummeter weiche Rollen, |
| 20 " eichene dergl., | 308 " " Stöcke, |
| 2 " birkenne dergl., | 37,6 Wellenhundert buchenes Reifig, |
| 1 " erlene dergl., | 13,1 " eichenes dergl., |
| 537 " weiche dergl., | 2,0 " birkenes dergl., |
| 4 " buchene Rollen, | 0,6 " erlenes dergl., |
| 2 " birkenne dergl., | 0,5 " aspenes dergl., |
| 6 " erlene dergl., | 418,2 " weiches dergl., |

in den Abtheilungen 3, 4, 7, 8, 9, 10, 19, 20, 21, 22, 23, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 34, 36, 37, 41, 42, 43, 44 und 48, einzeln und partienweise gegen gleich baare Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden versteigert werden.

Obenaufgeführte Holzer können vor den Auctionsterminen besehen werden und erteilt der mitunterzeichnete Revierverwalter zu Spechtshausen nähere Auskunft.

Königl. Forstrentamt Tharandt und Königl. Revierverwaltung Spechtshausen,

am 7. Juni 1873.

N. von Schröter.

F. Creutz.

